

Vom Abfallprodukt zum Design-Objekt



Die ersten Prototypen aus der Goldschmiede: Silberring mit Dorschleder und Fischsymbol sowie ein Silberring mit dem Leder eines Seewolfes.

Schon seit Urzeiten verwenden wir das strapazierfähige Naturprodukt Leder in unserem Alltag. Für Schuhe, Taschen und Jacken werden heutzutage in erster Linie Nutz- und Wildtierhäute meist industriell verarbeitet. Aber es gibt auch Leder, das aus dem Wasser kommt: Fischleder. So mancher rümpft schon beim Wort die Nase. Zu Unrecht. Denn die Gewinnung und Verarbeitung von Fischleder ist ein innovativer Gedanke.



Luxusmaterial Lachsleder. Die breite Farbpalette und aussergewöhnliche Oberfläche lässt viel Spielraum für eine kreative Anwendung.

Zum grössten Teil werden die Häute der Fische aus Zuchten bzw. bei der industriellen Weiterverarbeitung weggeworfen. Bestenfalls werden sie zur Öl- oder Biogas-Gewinnung genutzt. Will man die Wertschöpfung steigern und der Wegwerfmentalität unserer Gesellschaft entgegenwirken, muss man sich mit der Frage beschäftigen, wie man diese Abfälle sinnvoll verwenden könnte. Rein theoretisch kann jede Haut gegerbt werden – auch Fischhaut. Allerdings zeigt sich, dass diese Tatsache vielen Konsumenten gar nicht bekannt ist. Der Churer Goldschmied Albert Riedi und die Berner Designerin Sabina Brägger arbeiten mit dem «Restmaterial» von Lachs, Stör & Co.

Zeitgenössischer Schmuck durch traditionelle Handarbeit

Der Goldschmied Albert Riedi kreierte die exklusive Jagdschmucklinie «Wildreich», wo er Grandeln (Eckzähne der Hirsche), Hirschhorn und Gämskrickel zu persönlichem Schmuck verarbeitet. Eine Frage, die er öfters hörte, war: «Wieso gibts eigentlich für Fischer – im Vergleich zu den Jägern – so wenig Schmuck?» Inspiriert durch die Nachfrage präsentierte er an der diesjährigen Jagd- und Fischereimesse Chur seine ersten Prototypen für Fischer: Silberringe mit Fischsymbol, kombiniert mit Fischleder



Designerin und Unternehmerin Sabina Brägger liebt solides Handwerk und nachhaltiges Handeln.

von Dorsch, Seewolf oder Lachs. Ich war überrascht, wie gut sich das Material auch für Schmuck eignet. Und warum sollten Fischer nicht wie die Jäger ihre Leidenschaft durch Tragen von Schmuck zeigen?

Das Rohleder kann Albert Riedi bei der Firma Salmo Leather GmbH im bayerischen Bischofsmais beziehen. Die Gerberei hat sich seit 2006 darauf spezialisiert, aus dem Nebenprodukt Lachshaut ein exotisches Leder zu entwickeln. Die Schwierigkeit bestand darin, erstklassiges Leder in einem industriellen, ökologischen Verfahren im grossen Stil zu gewinnen. Dabei schauten die Entwickler den Nanai über die Schultern, einem indigenen Volk in Sibirien, welches vom traditionellen Fischfang und der Jagd lebt. Von ihnen lernten sie nicht nur die Gerbmethode kennen, sondern auch ihre Philosophie, die auf Harmonie zwischen Mensch und Natur basiert. Gebrandet ist das Luxusleder nun unter Nanaileder.

Fischleder für Luxusgüter

Fischleder wird von Künstlern und Designern aus diversen Branchen entdeckt und verwendet. Es kommt zum Einsatz in der Mode, bei Schmuck, Accessoires, Innenarchitektur, Auto-, Flugzeug- und Jacht-Interieur bis hin zum Sofa für ein gemütliches Wohnzimmer. Keine Frage, Fischleder rangiert im oberen Preissegment. Die höheren Kosten entstehen auch dadurch, dass die Fischhäute bei der Verwendung für grössere Flächen nach dem Gerben zusammengenäht werden müssen. Die rechteckig zugeschnittenen Streifen von Zuchtlachsen sind etwa 35 x 8 cm.

Lachsleder lässt sich hervorragend verarbeiten. Es ist robust, langlebig und besitzt gegenüber anderen Lederarten eine höhere Reissfestigkeit. Dadurch kann es sehr dünn verwendet werden, ist leicht und angenehm zu tragen. Wie jedes andere Leder kann es eingefärbt werden. Die Pigmentierung sowie die Struktur bleiben aber erhalten. Ein echter Blickfang.

Tradition goes urban

Die Berner Designerin und Materialscout Sabina Brägger schloss ihre Bachelorarbeit «Stör – Fischleder swissmade» an der Hochschule Luzern ab und erhielt einen Nachhaltigkeitspreis. «Ich möchte ungenutzte Materialien, die sonst keine Verwendung finden, weiterentwickeln und für das Produkt-Design nutzbar machen.» Sabina Brägger stiess bei ihrer Suche auf das Tropenhaus Frutigen, wo Störe für die Kaviarproduktion oder als Speisefisch gezüchtet werden. In den ersten Jahren wurden die

Albert Riedi im
Goldschmiede-Atelier
in der Churer Altstadt.



Störhäute in die Biogasanlage gegeben. Die 28-Jährige bringt diese nun seit 2013 in die Gerberei Zeller in Steffisburg. Gegerbt wird vegetabil, d. h. es kommen nur pflanzliche Gerbstoffe zur Anwendung, kein Chrom. Dazu werden die Häute zuerst mechanisch gereinigt, liegen dann in einer Salzlauge, kommen in den Gerbbottich, werden getrocknet, gefettet und geschliffen. Das dauert einige Tage.

Sabina Brägger möchte die Faktoren Nachhaltigkeit, Exklusivität, Lifestyle und Swissness unter einen Hut bringen. Der traditionell praktische Gebrauch von Leder soll in einen urbanen Kontext gebracht werden. Die Anwendung reicht dann vom Gürtel, über Materialmix-Taschen, Luxusuhrenbänder bis zu Holzschuhen mit extravaganterem Design.

Fischleder für Auge und Nase

«Nein, es riecht nicht nach Fisch», meint die junge Unternehmerin, «sondern einfach nach Leder. Das mag fast jeder. Manchmal riecht eher normales Leder nach Fisch, da häufig Fischöl verwendet wird, um es geschmeidig zu machen.»

Fischleder wird auf Grund der Unbekanntheit noch oft verwechselt: Störleder sogar mit Kork und Lachsleder mit Leder von

Reptilien. Die betreffenden Branchen werden dankbar sein, dass sich der exotische Luxusledertouch nun auch bedenkenlos mit Produkten erzielen lässt, die nicht eigens der Haut willen gejagt oder gezüchtet werden.

Beissen die Fischer an?

Als passionierte Fischer dürfen wir uns zuerst einmal über so viel Innovation und nachhaltiges Handeln freuen. Parallel dazu stellt sich für uns nun die Frage, in welcher ästhetischen Form wir unsere Leidenschaft dezent demonstrieren möchten. Soll es ein Ledergürtel oder Uhrenarmband sein, dessen Rohmaterial ursprünglich aus dem Wasser kommt? Oder doch lieber ein Ring? Ich

habe an der Jagd- und Fischereimesse angebissen und liess mir von Albert Riedi einen Silberring mit einem Logo und Dorschhaut fertigen, in Erinnerung an schöne Norwegenfischerferien.

Und dann werde ich einfach den Gedanken nicht los, dass mein nächster Trophäenfisch auch Haut lassen muss. In Kombination mit einem anderen Material lässt sich sicher eine schicke Handtasche für meine Frau herstellen. Oder soll ich besser ganz viele Fische fangen, um mir einen weichen, angenehmen Fischledersessel fertigen zu lassen? Träumen darf man – schliesslich ist ja bald Weihnachten.



Bernhard Stegmayer

Wettbewerb

Wir verlosen ein Portemonnaie aus Störleder von Sabina Brägger im Wert von 210 Franken.

Senden Sie das Kennwort **«Fischabfall»** per Mail an gewinnen@petri-heil.ch oder per Post an **«Petri-Heil»**, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon SZ.

Einsendeschluss: 16. Dezember 2017